

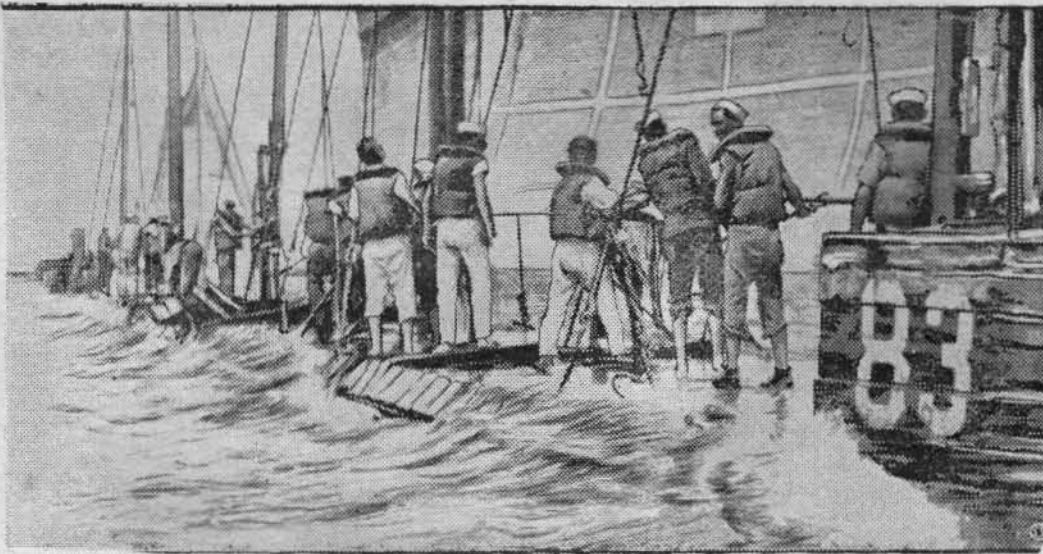
Illustrierte Wochenbeilage

der Obererzgebirgischen Zeitung

Nr. 45.

Sonntag, den 20. November.

1927.



Schießübungen auf hoher See.

Das Aufstellen des markierten Gegners.

Die amerikanische Hochseeflotte hat vor kurzem ihre Schießübungen auf hoher See beendet. Da Amerika den größten Wert darauf legt, seine Flotte auszubauen und für einen Kriegsfall schlagbereit zu halten, wurden als Ziel markierte Gegner aufgestellt, lange Metallflöße, auf denen Leinwandsegel in der Größe eines Kriegsschiffes gehißt wurden, um die Silhouette eines gegnerischen Schiffes vorzutäuschen. An diesen Zielen wurden dann auch die Schießergebnisse beurteilt. Das Feststellen der Ziele und das Nachprüfen der Schußergebnisse ist für die beteiligten Matrosen keine leichte Arbeit, da die Flöße selbst nur wenig Raum zum Betreten bieten und die Segel bei aufkommenden Böen schwer zu setzen sind. Unser Bild



zeigt das Aufstellen des markierten Gegners durch die amerikanischen Matrosen, die sämtlich mit Schwimmwesten ausgerüstet sind.

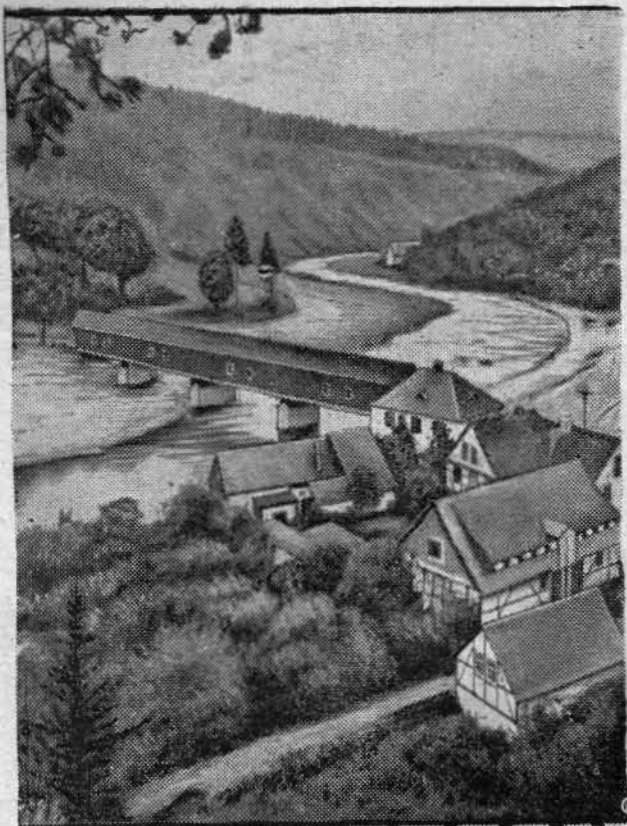
500 000 Kilometer in dreißig Jahren.

Der zweite Luftkapitän der deutschen Luft Hansa, Karl Noack (unser Bild), hat an seinem dreißigsten Geburtstag ein Jubiläum seltener Art feiern können: Er hat an diesem Tag den 500 000sten Kilometer im regelmäßigen Streckenverkehr zurückgelegt. Noack, der im Kriege zur Fliegertruppe kam, ist seit 1920 im Luftverkehr tätig. Er hat noch einen andern Rekord inne, nämlich den, in einem Jahre 103 000 Kilometer auf ein und derselben Fokkermaschine ohne den geringsten Bruch zurückgelegt zu haben.



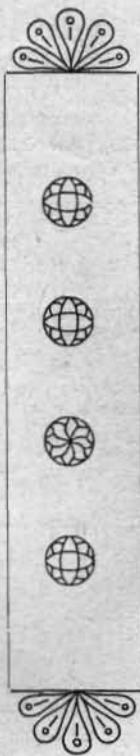
Die Erfindung der Luftpumpe.

Die Luftpumpe besitzt eigentlich schon ein ehrwürdiges Alter, denn sie dürfte bald ihren 300. Geburtstag feiern. Dem Magdeburger Physiker und späteren Bürgermeister Otto von Guericke, der am 20. November 1602 geboren wurde, ist es bei seinen Versuchen gelungen, nachzuweisen, daß die Luft physikalisch den gleichen Gesetzen unterworfen ist, wie jener andere chemische Stoff. Seine Arbeiten über die Wirkungen des Luftdrucks führten zur Erfindung der Luftpumpe, der Luftpumpe und des Guericke'schen Wetter-Männchens. Unser Bild zeigt ein Relief am Denkmal Guericke's in Magdeburg.



An der Saale grünem Strande . . .

. . . wird augenblicklich die größte Talsperre Europas gebaut. Bisher hat sich mit dem Namen der Saale immer die Erinnerung an Lieder, Romantik und frohe Studententage verbunden — bald wird man die Saale nur noch in Verbindung mit einer industriellen Anlage nennen, die nach ihrer Fertigstellung die größte Talsperre Europas sein wird. Zwischen Saalburg und Schloß Burgk, am Fuße des Bleiberges, wird eine Sperre erbaut, die Bleilochtalsperre, deren Sperrmauer in etwa drei Jahren fertiggestellt sein soll und die dann 215 Millionen Kubikmeter Wasser stauen wird. (Die Ederstalsperre bei Waldeck, die bisher als größte Sperre Europas galt, faßt 202 Millionen Kubikmeter.) Leider fallen der Sperre auch eine Reihe der schönsten deutschen Landschaftsbilder zum Opfer. Eine ganze Anzahl kleiner Dörfer und



Gehöfte sowie ein Teil der Stadt Saalburg müssen abgebrochen werden. Insgesamt werden 918 Hektar Land den Fluten preisgegeben. Unser Bild zeigt den unteren Teil der Stadt Saalburg, einem ehemals reußischen Städtchen von 800 Einwohnern, mit der 500 Jahre alten Holzbrücke, die dem Talsperrenbau zum Opfer fällt.

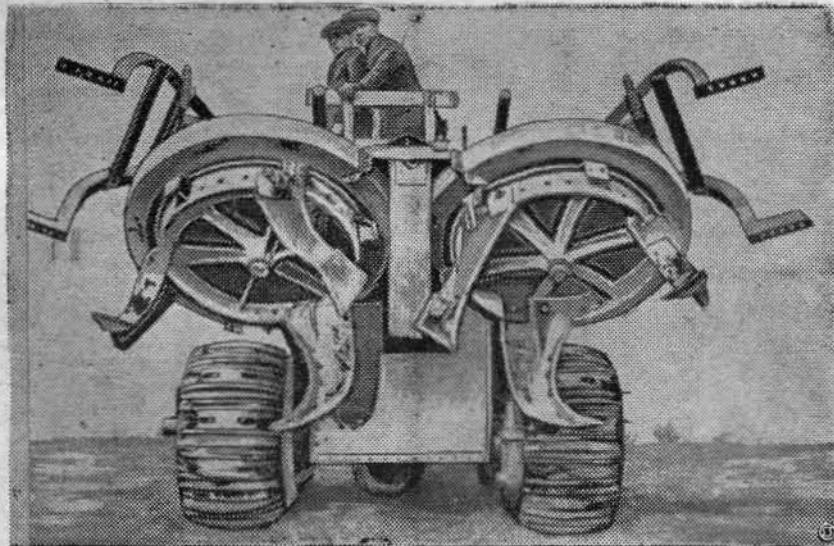
Zum Totenfest.

Einer der schönsten und weihvollsten Friedhöfe ist der Campo Santo in Genua. Die prächtigen Grabmäler, fast alle aus weißem Marmor, die wundervollen Kapellen und Bauten, die in jahrhundertalter Tradition entstanden sind, verleihen ihm — neben einer landschaftlich schönen Lage — eine einzigartige Weihe.

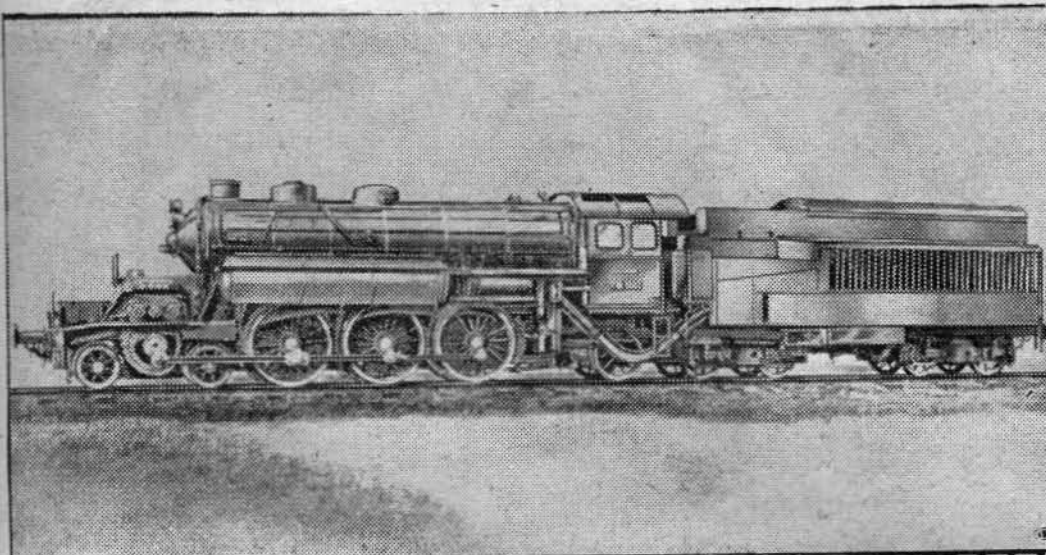
Revolution der Bodenbearbeitung?

Der rotierende Pflug.

Die wissenschaftliche Forschung in der Landwirtschaft ist sich seit langem darüber klar geworden, daß neben einer sachgemäßen Düngung und einem folgerichtigen Wechsel in der Bestellung des Aekers auch eine zweckmäßige Bodenbearbeitung erforderlich ist, um die Ertragnisse zu steigern und die Rentabilität zu erhöhen. Besonders durch den Krieg sind alle Bestrebungen, die darauf hingen, die Versorgung Deutschlands mit eigenen landwirtschaftlichen Produkten nach Möglichkeit zu erhöhen, verstärkt worden. Es wird daher alle landwirtschaftlichen Kreise interessieren, zu erfahren, daß eine der bekannten englischen Landwirtschafts-Maschinenfabriken einen Motorpflug herausgebracht hat, den wir hier im Bilde wiedergeben. Er sieht äußerlich wie ein Polyp aus durch die beiden großen Schaufelräder, die sich um ihre Achse drehen und den Boden also nicht nur in einer Längsrichtung aufreißen und umlegen, sondern die ganze berührte Bodenfläche aufwühlen. Die beiden Schaufelräder sind so eingerichtet, daß sie hochgeklappt und während der Arbeit tiefer und höher eingestellt werden können, um den Boden je



nach der zu bestellenden Frucht bearbeiten zu können. Die Landwirtschaft, die in den letzten Jahren mehr und mehr dazu übergegangen ist, die ihr fehlenden Arbeitskräfte durch Maschinen zu ersetzen, ist damit um eine neue Maschine reicher geworden, der vielleicht ein große Zukunft beschieden ist.



Neue Erfolge der deutschen Technik.

Fünfzig Prozent Brennstoffersparnis bei der Maffei'schen Turbinenlokomotive.

Das Streben nach höchster Wirtschaftlichkeit, diktiert von dem ungeheuren Zwang, aus den Betrieben unserer Reichsbahn jährlich Hunderte von Millionen für die Erfüllung des Dawes-planes herauszuwirtschaften, hat auch die Technik veranlaßt, nach neuen Wegen zu suchen, um erhöhte Leistungen bei gleichzeitiger Verringerung des Brennstoffverbrauches zu erzielen. Nachdem vor kurzem erst die Kohlenstaub-Lokomotive der AEG, die statt Steinkohlen jedes minderwertige Brennmittel als Betriebsstoff benützen kann, ihre Probefahrten gut bestanden hat, haben die Maffeiwerke in München eine neue Turbinenlokomotive herausgebracht, die gegenüber den bisherigen Mo-

dellen noch weitere Brennstoffersparnisse zuläßt, eine gewöhnliche Kolbenlokomotive sogar um 50 Prozent übertrifft. Unser Bild zeigt das Modell der Lokomotive, die in ihrer Bauart von den bisher gewohnten Silhouetten abweicht.

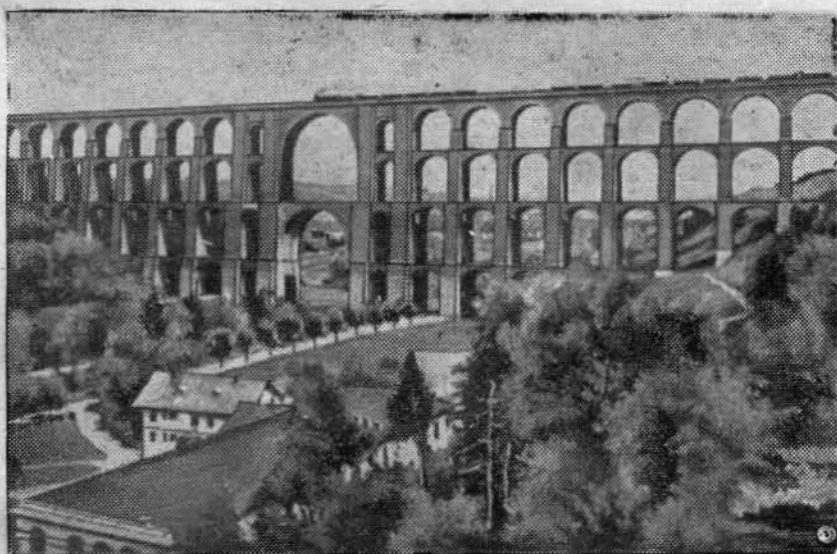
Paul-Boncour, der Nachfolger Franklin-Bouillons.

Als Nachfolger Franklin-Bouillons, der in das poincaristische Fahrwasser geraten ist, wurde der Abgeordnete Paul-Boncour zum Vorsitzenden der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten gewählt. Paul-Boncour gilt als Anhänger Briands. Er hat sich an den Verhandlungen des Völkerbundes von jeher stark beteiligt und ist ein eifriger Verfechter des Genfer Protokolls. Ueber seine künftige Haltung in den außenpolitischen Fragen läßt sich natürlich nichts prophezeien.

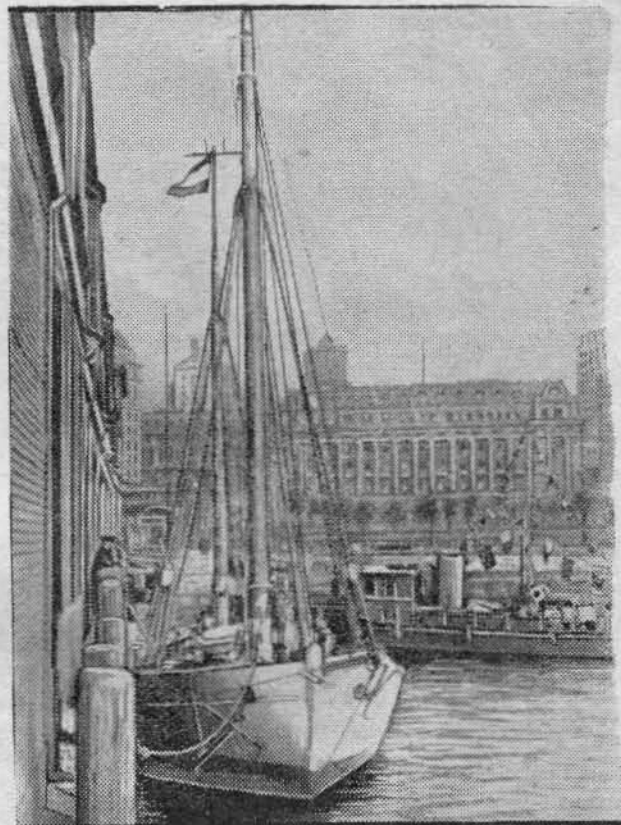
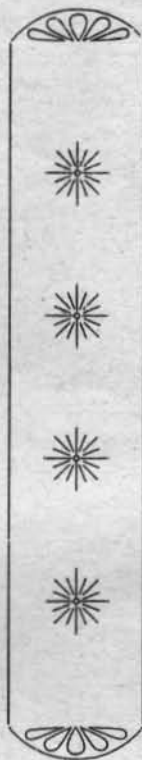
Die Göltzschtalbrücke.

Ein Bauwerk, für das 20 Millionen Ziegel benötigt wurden.

Auf der Strecke Leipzig-Plauen fahren die Eisenbahnreisenden auch über zwei der mächtigsten deutschen Eisenbahnbrücken, nämlich über die Göltzschtal- und die Elstertalbrücke. Von beiden Brücken aus können die Reisenden herrliche Ausblicke in die romantischen Täler der Göltzsch und der Weißen Elster genießen. Im Tal der Göltzsch liegen, wenn man nach Osten blickt, an tiefe Talhänge gebettet, die beiden kleinen gewerbsfleißigen Städte Neuschau und Mylau, und zwar einträchtlich beisammen. U. a. erblickt man auch das hochragende altertümliche, heute etwa 700 Jahre alte Mylauer Kaiser-Loß, das sich Kaiser Karl IV. als Jagdloß hatte erbauen lassen. — Die Reisenden wissen also sehr wohl, wie die Landschaft west- oder ostwärts im Tale der Göltzsch aussieht, sie haben aber nie das riesige Bauwerk der Göltzschtalbrücke selbst von irgend einer Seite zu Gesicht bekommen, weshalb wir es heute im Bilde veröffentlichen. Die Brücke überwölbt die Göltzsch, einen rechten Nebenfluß der Weißen Elster, die bei Falkenstein i. B. entspringt und nach einem Laufe von 41 Kilometern bei Greiz mündet. Die Höhe der Brücke beträgt von der Sohle des Flusses bis zur Schienenlage 78 Meter, von dem tiefsten Punkte des Brücken-



grundes 92 Meter; die Länge 578 Meter. Ueber die aus vier Stützwerken und 22 Bogen bestehende Brücke fahren täglich etwa 100 Züge. Erbaut wurde die Brücke in den Jahren 1846—1851. Verwendet wurden 151 244 Kubikmeter Sandstein und Granitquadern, 48 525 Kubikmeter Bruchsteine und 20 Millionen Ziegel. Beschäftigt waren 1500 Arbeiter. Die Baukosten betrugen rund 6,5 Millionen Mark.



Vor dreißig Jahren landeten die ersten deutschen Truppen in Kiautschau.

Mitte November 1897 setzten die ersten deutschen Truppen unter dem Befehl des Admirals Otto von Diederichs ihren Fuß auf chinesischen Boden in der Kiautschau-Bucht, einer Bucht, die als eine der wenigen an der Küste einen einigermaßen eisfreien, landungsfähigen Hafen aufwies. Kiautschau, damals ein unbekanntes und unscheinbares Dörfchen, wurde 1898, samt dem überaus fruchtbaren Hinterland, auf 99 Jahre an das Deutsche Reich verpachtet. Es entwickelte sich dann in rascher Weise: Schon 1913 hatte es fast 200 000 Einwohner, einen Durchgangshandel, der die Summe von 200 Millionen Mark erreichte, Freihafen, Seebad, und in der Stadt Tsingtau eine modern gebaute, großstädtische Hauptstadt, mit vielen gemeinnützigen Einrichtungen, die als Vorbild für die Städte des Ostens dienten. Tsingtau zählte 1920 allein 45 000 Einwohner. Im Weltkrieg mußte die schwache deutsche Besatzung (Tsingtau war, wie alle deutschen Kolonien, vom Kriege überlastet worden und auf eine längere Verteidigung nicht eingerichtet) nach hartnäckiger Verteidigung am 7. November 1914 vor der japanischen Übermacht kapitulieren. Nach dem Friedensschluß wurde die Kolonie an Japan abgetreten, ging aber 1922 an China zurück. Japan, das sich beeilt hatte, die Stadt

zu japanisieren, hat aber auch heute noch den überwiegenden Einfluß. Zur Erinnerung an die Besitzergreifung Kiautschaus durch Admiral von Diederichs wurde der Diederichstein (unser Bild) errichtet. Admiral von Diederichs, der 1866 in die preußische Marine eintrat, war 1899 bis 1902 Chef des Admiralstabes der Marine. Er starb am 8. März 1918 in Baden-Baden.

Der „Seeteufel“ vor Land gegangen.

Graf Luckner, der „Seeteufel“, ist mit seiner jungen Frau auf eine Seereise gegangen, die er auf einem Seglerschiff unternimmt. Unser Bild zeigt die „Hamburg“, Luckners Schiff, im Hafen von Neuport. Graf Felix von Luckner, der am 9. Juni 1883 in Dresden geboren wurde, war bis 1910 Offizier bei der Hamburg-Amerika-Linie, trat 1911 in die Marine ein und war bei Kriegsausbruch Kapitänleutnant auf dem Linienschiff „Kronprinz“. 1916 wurde er Kommandant des Segelschiffkreuzers „Seeadler“, dessen Fahrten im Weltkriege er in einem Buche beschrieb. Nachdem er 1922 als Korvettenkapitän seinen Abschied genommen hatte, hielt er in fast allen deutschen Städten Vorträge über seine Kaperfahrten und ging schließlich mit einem Segelschiff wieder in das Weltmeer hinaus.



HUMOR DER WOCHE



Unvorhergesehene Auffassung. „Was geschah nun, als der Polizist hinzutrat?“ — „Ich sagte Ochs zu ihm!“ — „Hat er das stillschweigend eingestekt?“ — „Nein: mich!“

Bezeichnend. „Wieviel Kinder hat der Buchhalter eigentlich?“ — „Genau weiß ich's nicht, aber es müssen ihrer recht viele sein, denn wenn er Sonntags mit ihnen zur Kirche geht, wird er immer mit ‚Herr Lehrer‘ angesprochen!“

Variante. „Was hat der Loisl nur, daß er jeden Abend zum Stall schleicht?“ — „Was wird er haben, ein Stalldichein mit der Ruhmagd natürlich!“

Verlobte. „Das geht doch nicht, Klara! Du behandelst mich ja wie einen Primaner.“ — „Ist auch wahr. — du bist ja wohl nur bis Quarta gekommen.“

Anknüpfung. „Da ich augenblicklich knapp bei Kasse bin, muß ich deinen Wunsch betreffs der Pelzgarnitur leider abschlagen!“ — „Eine Idee, Mann, da du von abschlagen sprichst! Kaufen wir sie auf Abschlagszahlung!“

Das Konsilium. Es war auf einem Arztball. Da wird eine Dame darauf aufmerksam gemacht, daß ihr Arm einen auffallend roten Fleck aufweise. Sie kann sich ihn nicht erklären. Mehrere Herren sammeln sich um sie und tauschen ihre Ansichten über die Röte aus. Endlich spricht einer: „Ego dico vobis: Das ist nichts als ein Flohbiß!“

So war's nicht gemeint. „Ich gehe nicht von Ihrem Karussell herunter, bis ich bezahlt bin!“ — „Einverstanden, Meister! Zweihundertmal 'rum, und wir sind quitt!“